

03. 08. 2021

Kleine, abgefeimte Dialoge (9) — Mr. Rockstrong (in England zu lebenslanger Haft verurteilter Attentatsbeteiligter, Pamphletist und Zeitungsschreiber, in Frankreich im Exil lebend, zumeist auf hohen Leitern zwischen den Regalen in Buchhandlungen) und Abbé Jérôme Coignard (Professor der Beredamkeit und Bibliothekar). Die Begegnung findet im Buchladen *'Zum Bilde der heiligen Katharina'* statt. Der Engländer steht oben auf einer Leiter, der Abbé sitzt auf einem Schemel und schaut ihm zu:

»Gott sei Dank! Ich sehe, Herr Rebell, daß es Euch gut geht und ihr immer noch frisch seid.«

»Warum, dicker Abbé, nennt Ihr mich einen Rebellen?«

»Ich nenne Euch Rebell, Monsieur Rockstrong, weil Ihr erfolglos wart. Rebell ist man, wenn man unterliegt. Die Sieger sind niemals Rebellen.«

»Abbé, Ihr sprecht mit einem widerlichen Zynismus.«

»Seht Euch vor, Monsieur Rockstrong! Dieser Grundsatz stammt nicht von mir, sondern von einem sehr großen Manne: Ich habe ihn in den Schriften von Julius Cäsar Scaliger gefunden.«

»Nun, Abbé, das sind schändliche Schriften. Und dieses Wort ist infam. Unsere Niederlage, die wir der Unentschlossenheit unseres Anführers und seiner Schlawheit verdanken, die er übrigens mit dem Leben bezahlte, ändert nichts daran, daß unsere Sache gut war. Und Ehrenmänner, die von Schurken besiegt werden, bleiben Ehrenmänner.«

»Monsieur Rockstrong, es ist mir peinlich, Euch in öffentlichen Angelegenheiten von Ehrenmännern und Schurken reden zu hören. Diese einfachen Begriffe können ausreichen, um die gute und böse Partei bei den Kämpfen der Engel zu bezeichnen, die vor der Erschaffung der Welt im Himmel stattgefunden haben und die Euer Landsmann John Milton mit außerordentlicher Unkultur besungen hat. Aber auf diesem Erdball sind die Lager niemals so scharf getrennt, wie es nötig wäre, um ohne Vorurteil oder Beschönigung die Armee der Guten von der Armee der Schlechten, ja nicht einmal die Seite des Rechts von der des Unrechts unterscheiden zu können. So muß der Erfolg der einzige Richter über die Güte einer Sache sein. Ich verärgere Euch, Monsieur Rockstrong, indem ich sage, daß man Rebell ist, wenn man besiegt wird. Dennoch duldetet Ihr die Rebellion nicht, als Ihr selbst zur Macht aufstiegt.«

»Abbé, Ihr wißt nicht, was Ihr sagt. Ich habe mich immer so schnell wie möglich auf die Seite der Unterlegenen gestellt.«

»Es ist wahr, Monsieur Rockstrong, daß Ihr ein geborener und ewiger Feind des Staates seid. Ihr seid in Eurer Feindseligkeit verhärtet durch die Kraft Eures Geistes, der Gefallen an Trümmern findet und mit Vergnügen zerstört.«

»Abbé, macht Ihr mir ein Verbrechen daraus?«

»Monsieur Rockstrong, wenn ich ein Staatsmann und Freund des Fürsten wäre wie Monsieur Roman, hielte ich Euch für einen erlauchten Verbrecher. Aber ich bekenne die Religion der Politiker nicht inbrünstig genug, um sonderlich erschreckt zu sein vom Glanz Eurer Schandtaten und Attentate, die mehr Lärm als Übel verursachen.«

»Abbé, Ihr seid unmoralisch.«

»Scheltet mich deswegen nicht zu hart, Monsieur Rockstrong, wenn man nur um diesen Preis nachsichtig sein kann.«

»Ich will, mein dicker Abbé, nichts zu tun haben mit einer Nachsicht, die Ihr zwischen mir, dem Opfer, und den Verbrechern des Gerichtshofs teilt, die mich mit empörender Ungerechtigkeit verurteilt haben.«

»Ihr seid spaßig, Monsieur Rockstrong, von der Ungerechtigkeit der Lords zu sprechen!«

»Schreit sie nicht zum Himmel?«

»Zugegeben, Monsieur Rockstrong, daß Ihr auf eine lächerliche Anklage des Lordkanzlers hin verurteilt wurdet für eine Sammlung von Schmähschriften, von den keine, für sich genommen, unter die englischen Gesetze fiel; zugegeben, daß Ihr in einem Lande, wo man alles schreiben darf, für ein paar witzige Schriften bestraft wurdet; es stimmt, daß Ihr in unüblicher und eigentümlicher Form bestraft wurdet, deren majestätische Heuchelei die Unmöglichkeit, Euch auf legalem Wege zu treffen, nur schlecht verbarg; es ist wahr, daß die Lords, die Euch verurteilten, an Euer Sturz interessiert waren, denn Monmouths und Euer Erfolg hätten sie unweigerlich von ihren Stühlen gestoßen. Ich gebe zu, daß Euer Sturz im Voraus im Kronrat beschlossen war und daß Ihr durch die Flucht einem in Wahrheit mäßigen, aber peinlichem Martyrium entgingt. Denn lebenslänglicher Kerker ist eine Marter, selbst wenn man vernünftigerweise hoffen kann, ihm bald zu entrinnen. Aber es gibt dabei weder Recht noch Unrecht. Ihr wurdet verurteilt aus Gründen der Staatsraison, was äußerst ehrenvoll ist. Und mehr als einer der Lords, die Euch verurteilten, hatte zwanzig Jahre zuvor mit Euch konspiriert. Euer Verbrechen war, daß Ihr der Obrigkeit Angst eingeflößt habt, und das ist ein unverzeihliches Verbrechen. Die Minister und ihre Freunde berufen sich auf das Wohl des Staates, wenn sie in ihrem Wohlstand und in ihren Ämtern bedroht sind. Und sie halten sich gern für unentbehrlich zur Erhaltung des Reiches, denn zumeist sind sie Beteiligte und keine Philosophen. Deswegen sind sie aber keine Schurken. Sie sind Menschen, und das reicht aus, ihre beklagenswerte Mittelmäßigkeit, ihre Dummheit und ihren Geiz zu erklären. Wen aber würdet Ihr ihnen entgegenstellen, Monsieur Rockstrong? Andere Männer, die ebenso mittelmäßig und noch geiziger, weil gieriger sind. Das Volk von London hätte sie ertragen, wie es die anderen ertrug. Es wartete Euren Sieg oder Euren Untergang ab, um sich zu entscheiden. Womit es eine seltene Weisheit bewies. Das Volk ist sehr gescheit, wenn es abschätzt, daß es nichts zu gewinnen und nichts zu verlieren hat, indem es den Herrn wechselt.«

»Abbé, ich begreife die Diebe und jede Spezies von Schurken in der Staatskanzlei und im Parlament. Aber ich verstehe Euch nicht, Euch, der ohne ersichtliches Interesse, aus reiner Bosheit die Grundsätze verfehlt, die sie nur zu ihrem Nutzen bekennen. Ihr müßt noch boshafter sein als sie, da Ihr uneigennützig seid. Ihr geht über meinen Verstand, Abbé!«

»Das beweist, daß ich ein Philosoph bin. Es liegt in der Natur der wahren Weisen, die übrige Menschheit zu verärgern. Anaxagoras war ein berühmtes Beispiel dafür. Ich spreche nicht von Sophokles, der nur eine Sophist war. Aber wir sehen, daß zu allen Zeiten und in allen Ländern das Denken der grüblerischen Geister Anlaß zur Empörung gab. Ihr glaubt Euch sehr verschieden von euren Feinden und ebenso liebenswert, als jene hassenswert sind. Gestattet mir, Euch zu sagen, daß Ihr dies lediglich aus Stolz und Hochmut tut. Tatsächlich habt Ihr alle menschlichen Schwächen und Leidenschaften gemein mit denen, die Euch verurteilten. Wenn Ihr redlicher seid als viele von ihnen und einen unvergleichlich lebendigen Geist besitzt, so seid Ihr zugleich von Haß und Zwiertacht beseelt, die Euch in einem zivilisierten Lande sehr unbequem machen. Der Stand des Zei-

tungsschreibers, in dem Ihr Euch hervortut, hat die wundervolle Parteilichkeit Eures Geistes bis zur höchsten Vollendung getrieben, und als Opfer der Ungerechtigkeit seid Ihre keineswegs ein Gerechter. Was ich da sage, entzweit mich ebenso mit Euch wie mit Euren Feinden, und ich bin ziemlich sicher, daß ich vom Pfründenverwalter niemals eine fette Priorstelle bekommen werde. Aber ich schätze die Freiheit des Denkens höher als eine Abtei oder ein großes Priorat. Ich werde alle Welt verärgert, aber mein Herz befriedigt haben, und ich werde ruhig sterben«

»Abbé, ich vergebe Euch, weil ich Euch für ein wenig närrisch halte. Ihr macht keinen Unterschied zwischen Schurken und Ehrenmännern und zieht einer despotischen und pflichtvergessenen Regierung keinen freien Staat vor. Ihr seid ein Tor von besonderer Art.«

»Monsieur Rockstrong, trinken wir eine Kanne Wein im '*Kleinen Bacchus*', und ich werde Euch dort beim Leeren des Bechers erklären, warum ich gegen die Regierungsform völlig gleichgültig bin und aus welchen Gründen ich mich nicht darum bemühe, den Herrn zu wechseln.«

»Gern, ich bin begierig, mit einem so bissigen Klugschwätzer wie Euch zu zechen.«

[Anatole France: Die Bratküche zur Königin Pédaouque & Die Meinungen des Herrn Jérôme Coignard — Deutsch von Heidi Kirmße — Nachwort von Gerhard Schewe — Berlin u. Weimar: Aufbau-Verlag, 1982 — Seite 345-349 / Die Meinungen des Herrn Jérôme Coignard / Kapitel 14: Die Aufrührer]

∞ ∞ ∞

Lesen / Hören / Schauen

Joseph Conrad: Der Freibeuter (Frankfurt am Main: S. Fischer Verlag, 1969).

Kahil El'Zabar / The Ritual Trio: Alike Rising (Sound Aspects records, 1990).

DVD — David Simon: The Wire / 1. Staffel / Episode 11 (Warner Bros. / HBO, 2005).

mdr — Michael Rauhut und Tom Franke: Die Stimme Amerikas - US-Musik in der DDR (armadaFILM / rbb, 2016).

Fortsetzung folgt ...

© 2021, Felix Hofmann